

TONIO SEBASTIAN RICHTER

**Leib oder Leber? Zum Wort \*MOCE\* im demotischen P. Magical XIII, 12***Elke Blumenthal sexagenariae*

Spitzmäuse wurden in Ägypten nicht nur als heilige Tiere gehalten und in Mumienbegräbnissen beigelegt<sup>1</sup>, sie waren auch für die Bereitung von medizinischen und magischen Drogen gut<sup>2</sup>. In P. Magical XIII,11–21 stehen unter der fernerer Überschrift (XIII,1) *p3 ky n prd hwt r hm.t hm.t r p3i=s hy* „Die Weise, einen Mann von einer Frau, eine Frau von ihrem Gatten zu tren-

<sup>1</sup> Grundlegend dazu E. Brunner-Traut, Spitzmaus und Ichneumon als Tiere des Sonnengottes, Nachr. d. Akad. d. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl. 1965, 123–163; vgl. jetzt auch: Spitzmausmumie mit Sarg. Eine Neuentdeckung des Ägyptischen Museums. Elke Blumenthal zum 60. Geburtstag von ihren Mitarbeitern, Universität Leipzig 1998.

<sup>2</sup> Vgl. schon P. Ebers 766 (91, 10) über die Behandlung eines wunden Ohres mit Puder aus dem gemahlten Kopf einer Spitzmaus (*m'm*) und anderen Zutaten. Auch in der griechischen und, wie mir Stefan Schorch (Leipzig) mitteilte, in der babylonischen Medizin und Magie wurden Spitzmäuse benötigt. Für koptische Rezepte genühten gewöhnliche Mäuse.

nen“, mehrere Rezepte, deren wichtigstes Ingrediens jeweils eine Spitzmaus ist. Das erste dieser Rezepte – um dieses soll es hier gehen – lautet (P. Magical XIII,11–13)<sup>3</sup>:

*i-ir=k iny w<sup>c</sup> m<sup>c</sup>m mtw=k ir=f n hsy hn hynw \*ΜΑΟΥ\* mtw=k di.t swr p<sup>3</sup> rmt {n} n-im=f hr ir=f \*ϜΩNM\* n p<sup>3</sup> byl 2 i-ir=k nt p<sup>3</sup>i=f \*MOCE\* hr nkt nb n wnm mtw=k di.t wnm=f s p<sup>3</sup> rmt hr ir=f \*MOYNTO\*<sup>4</sup> mtw=f \*ϘΕϘΕ\* mtw=f \*MOY\**

„Wenn Du eine Spitzmaus nimmst und sie in etwas Wasser selig machst (d. h. sie ertränkst) und den Mann davon trinken läßt, (dann) erblindet er auf beiden Augen. Wenn Du ihren \*MOCE\* über irgend einer Speise mahlst und ihn ihm zu essen gibst, (dann) leidet(?) der Mann Hitze(?) und er schwillt an und stirbt.“

Das Wort \*MOCE\*, das mit der rechtsläufigen, von Griffith/Thompson „cipher“ genannten Hilfsschrift, mit der auch Vokale transkribiert werden konnten, in den Text eingefügt ist, wurde in der Edition des Textes emendiert<sup>5</sup>: „The word in cipher reads MOCE, a word unknown in Egyptian. Probably it is a mis-writing for ϜΩME (l. 17) = swm<sup>c</sup> (σωμα) of V. 32/5.“

Diese Konjektur des Wortes ging in alle bisherigen Übersetzungen ein<sup>6</sup>. Sie ist aber m. E. nicht nötig. Dasselbe Wort – nur dialektal unterschieden – erkenne ich in einer altkoptischen Passage des Pariser Magischen Papyrus (P. Bibl. Nat. suppl. Gr. 574), und zwar in A. Ermans Edition ZÄS 21 (1883) 100, fol. III, Z. 2, nach welcher W. E. Crum, CD 201a es zitiert, bzw. Z. 117 der fortlaufenden Zeilenzählung von G. Möller in PGM IV, Vol. I, p. 72: **ΜΑΟΥϞΕ**, über der Zeile glossiert mit **-I** (also **ΜΑΟΥϞΙ**)<sup>7</sup>. Griffith selbst hat das Wort in seiner Besprechung von Ermans Edition in ZÄS 38 (1900) 92 zum ersten Mal erklärt<sup>8</sup>; er las es allerdings im Anschluß an *mws* (P. Magical 21, 31) als „**ΜΑΟΥϞ**“. Es bedeutet „Leber“ und hat sein Etymon im ägyptischen *mjs.t*<sup>9</sup>, demotisch wie gesagt *mws*<sup>10</sup>.

Das Wort **ΜΑΟΥϞΕ**: **ΜΑΟΥϞΙ**: \*MOCE\* ist, wie schon das demotische Antecedens, maskulin. Wir kennen dieses bisher nicht im eigentlichen Koptisch belegte<sup>11</sup> Wort nun bereits in drei Dialekten: **ΜΑΟΥϞΕ** ist als sahidisch zu betrachten, während **ΜΑΟΥϞΙ** die unterägyptische Form des tonlosen Auslautvokales aufweist<sup>12</sup>. Die Form \*MOCE\* kann mit der Vokalisation des Achmi-

<sup>3</sup> F. Ll. Griffith/H. Thompson, *The Demotic Magical Papyrus of London and Leiden*, Vol. I, London 1905, Pl. XIII; Vol. II, London 1904, p. 94/95.

<sup>4</sup> Gegen die Deutung von Griffith/Thompson, a. a. O., Vol. II, 95: „It might mean, ‚water of spot‘ or ‚death of spot‘, referring to a disease with spots or blisters“ ist einzuwenden, daß (1) das sahidische Nomen **TO** „Fleck, Zeichen, Muster“ die vom demotischen Prototyp *ty<sup>3</sup>* am weitesten entfernte koptische Form des Wortes *S: TOE, TO, Sf: ΤΑΛΙ, A: ΤΑΙΕ, B: ΘΟΙ* darstellt und daß (2) diese Übersetzungen in sich selbst wie auch im Kontext der folgenden Aussagen sperrig sind. Sofern die Vokalisation von \*MOYNTO\* für die Worttrennung **MOY-NTO** (vgl. dagegen die Constructusverbindungen **ΚΟΜΤΩ** < *km<sup>3</sup>-t<sup>3</sup>* P. Magical VII,6 und **ΟΥΑΝΤΩ** < *wn-t<sup>3</sup>* ibid. I,28) spricht, könnte in **TO** eher das in P. Magical XI,3 u. 17 (evtl. für *dw*) verwendete Nomen *t<sup>3</sup>* (wie Land geschrieben, also **TO** oder **ΤΩ**?) mit der aus dem Kontext ersichtlichen Bedeutung „schlecht, Schlechtes“ vermutet werden, übersetze dann „schlimmen Todes sterben“ oder „schlechtes Wasser (= Eiter?) machen“. Zieht man allerdings ein Kompositum älterer Bildungsweise in Betracht, so ist die Trennung **MOYN-TO** (wie **ΡΑϞ-ΤΕ** < *\*rs-t<sup>3</sup>*) möglich und der Verweis auf GMAÄ VII/1, 365: *mn t<sup>3</sup>w* „Hitze leiden“ (ein Krankheitssymptom) angebracht.

<sup>5</sup> Griffith/Thompson, a. a. O., Vol. II, 94.

<sup>6</sup> Zuletzt J. H. Johnson, in: H. D. Betz (Ed.), *The Greek Magical Papyrus in Translation including the Demotic Spells*, Chicago/London 1986: „If you grind its body (?) with any piece of food“.

<sup>7</sup> Crum, CD 201a, Westendorf, KHWB 107, Černý, ED 95, Vycichl, DELC 127.

<sup>8</sup> Erman hatte überlegt (a. a. O., 103), das „wunderliche **ΝΠΜΑΟΥϞΙ**“ in mehrere Worte zu zerlegen.

<sup>9</sup> WB II, 44/11–14, H. Grapow, *Anatomie und Physiologie*, Berlin 1954 = GMAÄ I, 78–79.

<sup>10</sup> Erichsen, Glossar 157. Die demotische Schreibung *mws* verhält sich zu **ΜΑΟΥϞΕ** in der Art von dreiradikaligen maskulinen Nomina der Endung *-j*: vgl. *hftj* > dem. *hft* (auch *hft*) > **ϘΑϞΤΕ**; *h<sup>3</sup>tj* > dem. *ht* (neben *ht*) > **ϞΟϞΙΤΕ**, vgl. auch dem. *mtr* > **ΜΕΤΡΕ**; dem. *šms* > **ϘΜϞΕ**; dem. *htr* > **ϞΑΤΡΕ**.

<sup>11</sup> Im Koptischen sind zur Bezeichnung der Leber die Lehnworte (A) **ϞΗΠΑΡ** (*ἥπαρ*) und (B) **ΟΥΦΑΧΙ** (nach Černý, ED 220, von *ἥπατιον*) in Gebrauch.

<sup>12</sup> Zur Mischung der Dialekte in den altkoptischen Passagen vom PGM IV vgl. P. E. Kahle, *Bala'izah*, Oxford/London 1954, Vol. I, 242–245.

mischen (und des Thebanischen)<sup>13</sup> sowie eines Teils der subachmimischen Dialekte erklärt werden: Entsteht doch im betonten Auslaut aus \*/ew/>(S, B) -**ay**: (F, M, L) -**ey**: (A, L4 ManiH) -**o**, wie z. B. in **nay** (S, B): **ney** (F, M, L): **no** (A, L4 ManiH) ‚sehen‘<sup>14</sup>. Dabei ist freilich der Auslaut der Silbe, nicht des Wortes maßgeblich: ein Unterschied, der zwar insofern unerheblich ist, als bei allen relevanten Fällen des koptischen Wortschatzes Wort- und Silbenschluss durchaus zusammenfallen, der aber für die Erklärung der Lautung \***moce**\* von Bedeutung ist<sup>15</sup>. Die achmimische/thebanische Färbung entspricht im übrigen dem sprachlichen Befund, den die altkoptischen Glossen in P. Magical auch sonst aufweisen<sup>16</sup>.

Für das Verständnis des magischen Rezeptes P. Magical XIII,11–13 hat die Übersetzung „Leber“ anstelle von „Körper“ einen erhellenden Effekt:

Bezeugen doch antike Autoren immer wieder den Glauben, daß die Leber von Mäusen parallel zum Verlauf der Mondphase anschwellt und wieder abnehme<sup>17</sup>: Wenn nun ein Trank, kontaminiert mit jenem Tier, das dem blinden Falkengott *Mhn.tj-n-ir.tj* von Letopolis zugeordnet war<sup>18</sup> und das tatsächlich schwachsichtig ist<sup>19</sup>, einen Mann erblinden läßt, die Leber der Spitzmaus gar ein tödliches Anschwellen des Unglücklichen hervorruft, so entspricht die Ökonomie dieses Rezeptes in allen Stücken dem magischen Prinzip „similia similibus“<sup>20</sup>.

#### SUMMARY

The word written in cipher \***moce**\* (Demotic P. Magical XIII, 12), till now considered to be a misspelling of the greek word σῶμα, can be identified with the egyptian term *mjs.t* ‚liver‘, in demotic *mws*. Other old-coptic instances, although with different dialectal features, are given by PGM IV, 117: **μαουγε** (glossed **μαουγι**). For the interpretation of P. Magical XIII,11–13 the meaning ‚liver‘ proves more suitable than ‚body‘ because of the well-attested belief, that the liver of mouses swells up with the waxing moon. The compound \***moynro**\*, which appears in the same recipe written in cipher too, probably can be explained with the Middle Egyptian designation of a symptom *mn tsw* ‚to suffer from heat‘.

<sup>13</sup> Kahle, a. a. O., Vol. I, § 18, p. 63; Crum, The Monastery of Epiphanius at Thebes, Vol. I, New York 1926, p. 241.

<sup>14</sup> Vgl. P. Nagel, Art. „Akhmimic“ in: The Coptic Encyclopedia, Vol. 8, p. 19. Außer dem Subachmimischen der manichäischen Homilien von Medinet Madi (L4 ManiH) partizipiert auch die in den nichtliterarischen koptischen Texten aus Kellis (Dahla-Oase) belegte Form des Subachmimischen an jenem Lautwandel.

<sup>15</sup> Nur wenige koptische Worte, etwa das sahidische hapax legomenon **ραουγε** < *rwd.t* (CD 306a, KHWB 169) und Femininbildungen vom Typ **’Αμαυνι** (PGM XIII,17,41) zu **’Αμουυ**, **δαραγρε** (CPR XII 4,20) zu **Καροῦρ** (Preisigke, Namenbuch 166) oder **καγρι** (B) zum maskulinum **κογρ** ‚taub‘, weisen die fragliche Silbenstruktur auf. Vergleichbar ist in diesem Zusammenhang die – m. W. nur in Theben belegte – feminine Namensform **κογλωχε**, **κογλοχε** (maskulin: **κελογχ**, **κογλογχ**), die der griechischen Form **Κελλαῦθις**, **Κολλαῦθις** und der altkoptischen Form **κλλογχ** (P. Schmidt, Z. 1) entspricht.

<sup>16</sup> Vgl. H. Satzinger, Die altkoptischen Texte als Zeugnisse der Beziehungen zwischen Ägyptern und Griechen, in: *Græco-Coptica*, Wiss. Beitr. d. Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg 48, J 29, Halle 1987, 142–143, n. 22.

<sup>17</sup> *Ælian nat. an.* II, 56; *Plinius nat. hist.* 109 von Spitzmäusen, vgl. den Art. „Spitzmaus“ von Steier, Pauly/Wissowa, 2. Reihe, 6. Halbbd., Sp. 1817–8; die Belege für gewöhnliche Mäuse sind zahllos und reichen ins europäische Mittelalter hinauf, vgl. den Art. „Maus“ von Steier in: Pauly/Wissowa, 28. Halbbd., 2406.

<sup>18</sup> Vgl. Brunner-Traut, a. a. O., 153–157.

<sup>19</sup> Vgl. Brunner-Traut, a. a. O., 128. Plutarch, *Symposiaká* IV, 5, sagt geradezu, daß die Spitzmaus in Ägypten „um ihrer Blindheit willen“ verehrt worden sei.

<sup>20</sup> Zu den theoretischen Grundlagen der Magie vgl. M. Mauss, *Esquisse d’une théorie générale de la magie*, *L’Année Sociologique* 7 (1904) 1–146.